Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 27 (1972)

Heft: 2

Artikel: Zweifel, Neid und Feindschaft : der Bauer aber geht seinen Weg

Autor: M.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890026

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zweifel, Neid und Feindschaft -

der Bauer aber geht seinen Weg

Für die organisch-biologische Wirtschaftsweise ist für uns in Oesterreich eine bemerkenswerte Zeit gekommen. Herr Dr. Müller hat uns schon lange darauf vorbereitet. Auf den Zeitpunkt, da gewisse Kreise auf die biologische Wirtschaftsweise aufmerksam werden. Nun fehlt es nicht an Neugierigen. Sie alle zeigen sich interessiert. Wollen alles genau wissen. Ihr Urteil ist bezeichnend. Das, was ihnen an unserer Sache wichtig scheint, haben sie selbst schon, längst vor uns, gewußt. Was ihnen dabei nicht gefällt, diskutieren sie einfach weg. Sie bilden sich eine eigene Meinung zu der neuen Sache. Mit der verlassen sie den Bauernhof, um abzuwarten. Zurück bleibt eine Bauernfamilie, die mit dem vielen Ausfragen und Herumführen Zeit verloren hat. Dies ist aber nicht der einzige Schaden.

Für unsere Bauernfamilien war die Umstellung auf diese neue Wirtschaftsweise geistig eine gewaltige Sache. Besaßen sie doch nur die landwirtschaftliche Erfahrung, die sie mit dem Hof von ihren Eltern mitbekommen hatten. Fallweise noch das Wissen, das sie sich in der Landwirtschaftsschule erworben hatten. Mit beidem konnten sie nun nicht mehr viel anfangen. Herr Dr. Müller hat ihnen nun in seinen Vorträgen geistig ein neues Gebäude aufgebaut. Mit diesem Gebäude vor Augen arbeiten sie nun Tag für Tag. Sie machen Erfahrungen. Zweifel werden gelöst. Neue Probleme tauchen auf. Der Bauer sucht einen Weg, um sie zu meistern. Da kommt jemand daher, der von der ganzen Sache gehört hat. Er will mitreden. Mischt seine eigenen Anschauungen mit darein. Mit dem Ergebnis, daß die Bauernfamilie auf einmal unsicher wird. Wird das Gedankengebäude auch nur ein klein wenig verrückt, ist dies auf den ersten Blick oft gar nicht gleich erkennbar. Für seine Stabilität aber ist es eine ernste Situation.

Es kommt darauf an, unbeirrbar den vorgezeichneten Weg zu gehen. Das, was auf unseren Höfen aus der Hände Arbeit erwächst, ist ein ganz wichtiger wissenschaftlicher Beweis. Mit diesen Be-

weisen muß heute ein gewaltiges, wissenschaftliches Gebäude, das über 100 Jahre alt ist, zum Einsturz gebracht werden. Deswegen gibt es Zweifel, Neid und Feindschaft. Der Bauer aber geht den Weg der naturgesetzlichen Wirtschaftsweise. Er führt ihn sicher an das Ziel. M. St.

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

Unfruchtbarkeitsstörungen im Stall

Die Störungen der Fruchtbarkeit stehen an der Spitze der Abgangsursachen. Die Unfruchtbarkeitsziffer beträgt im Schweizerischen Viehbestand durchschnittlich 20%, was der schweizerischen Landwirtschaft einen jährlichen Schaden von 25–30 Millionen Franken verursacht. Unter den Ursachen der Unfruchtbarkeitsstörungen spielt die Fütterung eine hervorragende Rolle.
Prof. Dr. H. Heusser, ETH Zürich, sagt dazu: *«Es muss doch zu denken geben, daß bei den Tierärzten der Besamungsstation Brugg auf Grund eines großen Vergleichsmaterials schon längst das Schlagwort gilt, je moderner die Viehhaltung, desto geringer der Trächtigkeitsprozentsatz.»*
Die Ursachen der Unfruchtbarkeit lassen sich sehr oft im einzelnen gar nicht ermitteln. So ist auch hier das Vorbeugen das Zweckmäßigste: den Boden gesund und fruchtbar erhalten, dann wächst ein gesundes Futter, das neben Gräsern und Kleearten auch Kräuter enthalten muß.
Weniger die Quantität als vielmehr die Qualität des Futters ist schuld an züchterischem Mißerfolg, weil das Futter in seinen Hauptkomponenten – Eiweiß, Fett, Kohlehydrate und Mineralstoffe – nicht richtig zusammengesetzt ist.
Über die Ursachen und deren Behebung der zwei großen Mineralstoffverhältnisse Ca und P einerseits und K und Na anderseits weiß man heute gut Bescheid.
1. Einem genügenden Kalkgehalt des Futters steht sehr oft ein Phosphormangel gegenüber. Das schlimme ist nun, daß der über-